

„Kommt und seht! (Joh 1,39)“

Eucharistisches Leben im Kontext des 3. Ökumenischen Kirchentags

1. Frankfurt 2021: Ein multilateral ökumenisch bedeutsames Ereignis

Eucharistisch zu leben, bedeutet: Gott Dank zu sagen für die Gabe der Schöpfung, für die Erlösung in Jesus Christus und für die Gegenwart des Geistes Gottes an allen Orten, an denen sich getaufte Menschen versammeln. In vielfältiger Weise geschah dies beim 3. Ökumenischen Kirchentag, der wie keiner der beiden Ökumenischen Kirchentage zuvor (2003 in Berlin sowie 2010 in München) im Jahr 2021 erstmals durchgängig erkennbar in multilateraler ökumenischer Gemeinschaft ausgehend von Frankfurt digital und dezentral gestaltet war. Zu dieser Wahrnehmung trug nicht nur die medial wirksame Präsenz von Erzpriester Constantin Miron, dem derzeitigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), bei der liturgischen Leitung des Schlussgottesdienstes zusammen mit Bischof Georg Bätzing und Kirchenpräsident Volker Jung bei. Auch das Programm¹ enthielt viele Angebote und Anregungen, die in Deutschland – rein numerisch betrachtet – auch „kleineren“ Kirchen kennen zu lernen. Ein Podium zum Thema „Gemeinsam am Tisch des Herrn“ war multilateral ökumenisch besetzt. Am Samstagabend wurde ein Live-stream nicht nur einer evangelisch-landeskirchlichen Abendmahlsliturgie und einer römisch-katholischen Eucharistiefeier angeboten; auch eine Abendmahlsliturgie der Freien evangelischen Gemeinden sowie eine Orthodoxe Vesper konnten auf digitalem Weg nicht nur vor Ort in Frankfurt mitgefeiert werden.

Gewiss gab es auch 2003 und 2010 auf multilateraler ökumenischer Ebene wichtige Zeichenhandlungen: Die Feier des Taufgedächtnisses im Schlussgottesdienst vor dem Reichstagsgebäude 2003 in Berlin bleibt unvergessen. Von hoher ökumenischer Bedeutung war die symbolische Be-

¹ Viele der zumeist vorab aufgezeichneten Programmelemente sind auf www.oekt.de (aufgerufen am 23.06.2021) länger noch zugänglich.

kräftigung der Selbstverpflichtungen in der „Charta Oecumenica“², die auf europäischer Ebene 2001 in Straßburg bereits unterzeichnet worden waren, durch die Mitgliedskirchen der ACK. Die starke Präsenz der orthodoxen Spiritualität zeigte sich in München 2010 auch in dem Aufruf, in ökumenischer Gemeinschaft eine „Zeit der Schöpfung“ vom 1. September bis zum 4. Oktober eines jeden Jahres zu gestalten. Nach orthodoxer Tradition beginnt das Kirchenjahr am 1. September mit einem Lobpreis der Schöpfung. Die ACK lädt seit 2010 am ersten Freitag im September bundesweit zu einer zentralen Feier zum „Tag der Schöpfung“ ein.

Von Frankfurt 2021 ausgehend ist ein starker Impuls zu spüren, die Thematik der eucharistischen Gemeinschaft im multilateralen Gespräch wieder aufzunehmen. Die diesbezüglich letzten bedeutsamen ökumenischen Bemühungen liegen lange zurück. Auf Weltebene wurden von „Faith and Order“, der „Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung“, 1982 in der Stadt Lima Konvergenzerklärungen unterzeichnet, die (auch) das Thema „Eucharistie“ behandeln – zudem die Themen „Taufe“ und „Amt“.³

2. *Die Vorgeschichte: Die eucharistische Thematik im Kontext der früheren Kirchentage*

Von Beginn der Beratungen für den 1. Ökumenischen Kirchentag im Jahr 2003 an war die Frage, wie mit der Hoffnung vieler Christgläubigen auf Gemeinschaft in Eucharistie und Abendmahl umzugehen sei, oben auf der Tagesordnung. Zwei Dinge sind damals geschehen:

(1) Auf der Grundlage einer Befragung in zwei Zeitschriften konnte eine große Zahl an Menschen gewonnen werden, die auf die Frage antwor-

² *Konferenz Europäischer Kirchen, Rat der Europäischen Bischofskonferenzen: Charta Oecumenica. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa* (unterzeichnet in Straßburg 2001). Arbeitshilfe der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), Frankfurt a. M. 2001.

³ Vgl. *Kommission für Glauben und Kirchenverfassung: Taufe, Eucharistie und Amt*; in: Harding Meyer u. a., (Hg.), *Dokumente wachsender Übereinstimmung*, Bd. 1, Frankfurt a. M./Paderborn 1983, 545–585. Basierend auf diesen Konvergenzen wurde eine eucharistische Liturgie konzipiert, in die Elemente aus den unterschiedlichen konfessionellen Traditionen aufgenommen wurden. Diese sogenannte „Lima-Liturgie“ wurde bei der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1983 in Vancouver erstmals von jenen Kirchen gefeiert, die einander eucharistische Gemeinschaft schenken (viele Kirchen in reformatorischer Tradition und auch die Altkatholische Kirche).

teten, was ihnen persönlich die Feier von Abendmahl und Eucharistie bedeute. In einer Veröffentlichung⁴ wurden die Ergebnisse präsentiert; die gesammelten „Menschenstimmen“ wurden in eine Verbindung mit den erreichten ökumenischen Konvergenzen gebracht. (2) Wie später bei den beiden folgenden Ökumenischen Kirchentagen war auch schon im Blick auf Berlin 2003 eine eigene Projektkommission damit befasst, ein Materialheft⁵ zu konzipieren, das die einladenden Gemeinden ermutigen sollte, in ökumenischer Sensibilität Abendmahl und Eucharistie zu feiern. Deutlich wurde schon damals, wie ähnlich die eucharistischen Liturgien der Konfessionen einander sind. Vier Anregungen für eine ökumenisch sensible Feier wurden beschrieben: (a) die der Stiftung Jesu gemäße Feier mit Brot und auch mit Wein; (b) der sorgsame Umgang mit den nach dem Mahl übrigen Gaben; (c) die Austeilung der Mahlgaben in Kreisgestalt; (d) ein Gedächtnis aller Toten in der Feier der Lebenden.

Auch in München 2010 wurde ein Materialheft⁶ erstellt, in dem die bereits vor 2003 gegebenen Anregungen zu einer ökumenisch sensiblen Gestaltung der eucharistischen Liturgien wiederum Aufnahme fanden. Von besonderer Bedeutung war im eucharistischen Kontext das Erleben einer Orthodoxen Vesper mit anschließender Feier der Artoklasia (Brotbrechen) am Freitag des 2. Ökumenischen Kirchentags. In den Gesprächen und Gebeten wurde die Hoffnung auf die künftige eucharistische Mahlgemeinschaft erfahrbar.

3. *Ein Votum und ein Zeugnis: Vertrauen auf die Gegenwart Jesu Christi*

Bei der Vorbereitung des 3. Ökumenischen Kirchentags hat die Thematik „Abendmahl und Eucharistie“ von Beginn an erneut großes Interesse auf sich gezogen. Bei einer Sitzung des Präsidiums des 3. Ökumenischen Kirchentags haben meine evangelische Kollegin Friederike Nüssel und ich an den Stand der ökumenischen Dialoge erinnert. Die gemeinsame Wahr-

⁴ Vgl. Dorothea Sattler, Friederike Nüssel (Hg.): Menschenstimmen zu Abendmahl und Eucharistie. Erinnerungen – Anfragen – Erwartungen, Frankfurt a. M./Paderborn 2004.

⁵ Vgl. Bewahrt im Namen Gottes – gesandt in die Welt. Materialheft zu den konfessionellen Gottesdiensten am Samstagabend, Berlin 2003 (begrenzte Auflage).

⁶ Vgl. Damit sie alle eins seien. Materialheft Konfessionelle Gottesdienste am Samstagabend, Dortmund/Wuppertal 2010 (begrenzte Auflage).

nehmung der erreichten Konvergenzen hinterließ die Frage, welche ökumenische Praxis beim 3. Ökumenischen Kirchentag angemessen sein könnte.

Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Herausforderung lag es nahe, auf die theologischen Erkenntnisse in der Studie „Gemeinsam am Tisch des Herrn“⁷ zurückzugreifen, die der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) in einer theologischen Studienarbeit von mehr als zehn Jahren gewonnen hatte. Die Intention des ÖAK in dieser Studie war und bleibt es, wie an anderen Orten in der Weltkirche auch zur Vorbereitung einer weiteren „Gemeinsamen Erklärung“ neben jener zur Rechtfertigungslehre eine Sichtung der Ergebnisse der Dialoge zu den Themenkreisen Abendmahl und Eucharistie sowie Kirche und Amt zu gewährleisten. Viele wissenschaftlich-theologischen Vorarbeiten des ÖAK sowie weitere Dialogergebnisse sind in dieser Studie rezipiert worden. Neu und unerwartet war, dass der ÖAK in Verbindung mit der theologischen Studienarbeit ein Votum auf der Handlungsebene formuliert hat: Einzelne getaufte Menschen können in ihrem Gewissen zu der Überzeugung kommen, dass Jesus Christus die Zusage seiner Gegenwart auch in einer Gemeinde der nicht eigenen Konfession, die sich dem Auftrag Jesu Christi gemäß zu seinem Gedächtnis versammelt, einlöst. In der Vielfalt der konfessionell geprägten Feiern von Abendmahl und Eucharistie begegnet der eine Herr Jesus Christus. Das Vertrauen auf seine Gegenwart in der liturgischen Feier zu seinem lebendigen Gedächtnis ist die Grundlage des Handelns der feiernden Gemeinde. Das Erleben der gemeinsamen Liturgie kann die Sehnsucht nach umfassender Einheit der Kirchen stärken. Die Studie des ÖAK – insbesondere das mit ihm verbundene Votum – hat hohe Aufmerksamkeit mit großem Kontroverspotenzial erfahren. Der ÖAK wird sich in weiteren Bänden in der Reihe „Dialog der Kirchen“ zur Thematik in wissenschaftlichen Beiträgen zu den angemahnten Themenkreisen äußern.⁸ Internationale Tagungen sind vorgesehen. Gespräche mit Dialog-Kommissionen weltweit, die ebenfalls zur Thematik Eucharistie gearbeitet haben, stehen auf der Tagesordnung.

⁷ Vgl. *Volker Leppin, Dorothea Sattler* (Hg.): *Gemeinsam am Tisch des Herrn*, Bd. 1: Ein Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen, Freiburg/Göttingen 2020.

⁸ Vgl. *Volker Leppin, Dorothea Sattler* (Hg.): *Gemeinsam am Tisch des Herrn*, Bd. 2: Anliegen und Rezeption, Freiburg i. Br./Göttingen 2021 (im Erscheinen); *Volker Leppin, Dorothea Sattler* (Hg.): *Gemeinsam am Tisch des Herrn*, Bd. 3: Grundlagen und Perspektiven, Freiburg-Basel-Wien 2022 (im Erscheinen).

„Kommt und seht. Ökumenisch sensibel Abendmahl und Eucharistie feiern“ – so lautet der Titel des Materialhefts zur Vorbereitung der konfessionellen Gottesdienste am Abend des Samstags des 3. Ökumenischen Kirchentags, in dem sich theologische Auskünfte und Anregungen für die liturgische Praxis finden.⁹ Bei aller Bedeutsamkeit theologischer Reflexionen erscheint es mir wichtig zu sein, die spirituelle Bedeutung des Geschehens nicht aus dem Blick zu verlieren. 2021 in Frankfurt wurde ein Gemeinsames Zeugnis für den Glauben an die Gegenwart Jesu Christi im Eröffnungsteil der Liturgien von Vertreterinnen und Vertretern christlicher Kirchengemeinden vor Ort gesprochen. Dieses Gemeinsame Zeugnis, das im Präsidium des 3. Ökumenischen Kirchentags auf breite Zustimmung traf, lautet:

Als Christinnen und Christen erfahren wir die Gegenwart Jesu Christi an allen Orten, an denen sich Menschen in seinem Namen versammeln. Wir glauben gemeinsam, dass Jesus Christus selbst uns im verkündigten Wort des Evangeliums anspricht. Wir vertrauen darauf, dass Jesus Christus – wie er es uns zugesagt hat – in der Feier des Abendmahls und in der Feier der Eucharistie wahrhaft und wirksam gegenwärtig ist. Wir verkündigen seinen Tod für uns; wir glauben, dass er auferstanden ist und lebt; wir hoffen, dass er wiederkommt zum Heil der Welt.

Gemeinsam feiern wir dieses Geheimnis unseres Glaubens und lassen uns von ihm zu seinem Gedächtnis sagen: schaut hin und erkennt mich beim Brechen des einen Brotes und in der Gabe des einen Bechers für euch alle. Dann geht in meinem Geist verwandelt und gestärkt in die Welt.

Dieses gemeinsame Zeugnis ist zeitlos. Es kann die Zeiten überstehen und ein Bezugstext sein für ökumenische Gespräche vor Ort über inhaltliche Aspekte des Verständnisses der Feiern von Abendmahl, Eucharistie und Göttlicher Liturgie.

⁹ Noch länger zugänglich über www.oekt.de (aufgerufen am 23.06.2021).

4. *Perspektiven: Von Frankfurt nach Stuttgart und Karlsruhe und Nürnberg und ...*

Auf unterschiedlichen Ebenen ist im Kontext des 3. Ökumenischen Kirchentags der Gedanke aufgenommen worden, dass es einer intensiveren Wahrnehmung der jeweiligen eucharistischen Praxis in der multilateralen ökumenischen Gemeinschaft dringend bedarf. Viele Getaufte kennen die liturgischen Formen nicht, in der eine andere Konfession den einen Herrn Jesus Christus und den einen Glauben an seine Gegenwart feiernd bekennt. Dieses Desiderat ist in der ACK bereits in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts erkannt worden.¹⁰ Der „Deutsche Ökumenische Studienausschuss“ (DÖSTA) befasst sich derzeit auf der Grundlage von Stellungnahmen der Mitgliedskirchen mit der Thematik. Ein Studientag der ACK wird im Herbst 2021 dieser Thematik gewidmet sein. Publikationen für einen größeren Kreis an Interessierten sind vorgesehen. Auch innerhalb der „Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa“ (GEKE) gibt es im Gespräch mit der Anglikanischen Kirchengemeinschaft derzeit eine Initiative, über eine Befragung zu mehr Kenntnissen über das eucharistische Leben in den Kirchen zu finden.

Die nächsten Katholiken- und Kirchentage 2022 in Stuttgart, 2023 in Nürnberg und 2024 in Erfurt werden – wie vermutlich alle in kommender Zeit – sehr stark ökumenisch geprägt sein. Menschen, die sich den Kirchen noch zugehörig erfahren, suchen nach dieser Form der christlichen Gemeinschaft in ökumenischer Verbundenheit. Vieles spricht dafür, die Frage nach der eucharistischen Gemeinschaft wieder neu aufzunehmen – auf der Basis des Gemeinsamen Zeugnisses, rückgebunden an alle Getauften mit ihren lebendigen Stimmen. Ein guter Ort für dieses Anliegen ist auch die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen Ende August und Anfang September 2022 in Karlsruhe, die das Leitwort hat: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt.“ Es liegt sehr nahe, dieses Leitwort in enge Verbindung mit dem eucharistischen Leben zu bringen.

Wann endlich decken wir uns als Christinnen und Christen nicht mehr nur den Tisch der Sehnsucht, sondern lassen uns gemeinsam einladen an

¹⁰ In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts hat die ACK in Nordrhein-Westfalen eine Anstrengung unternommen, das Verständnis von Abendmahl und Eucharistie und Göttlicher Liturgie multilateral zu vergleichen: Vgl. *Norbert Beer* (Hg.): *Christliche Kirchen feiern das Abendmahl. Eine vergleichende Darstellung*, Kevelaer/Bielefeld 1993.

den Tisch des Herrn zum Gedächtnis seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung und seiner Gegenwart unter denen, die sich in seinem Namen versammeln? Viele ökumenische Konvergenzen¹¹ sind über Jahrzehnte der strengen theologischen Dialogarbeit inzwischen bereits erreicht worden. Ist es angemessen, dass sie auf der ökumenischen Handlungsebene folgenlos bleiben? Ich meine, so darf es nicht sein: Jedes Tun aller Kirchen geschieht zu Seinem Gedächtnis – zum Gedächtnis Jesu Christi im Heiligen Mahl. Bei Jesus blieb es nicht bei einem Gespräch über Weisen des Verstehens seines Handelns. Ihm stand der leidvolle Tod bevor. Zuvor wollte er ein sinnbildliches Zeichen für die von Gott geschenkte Versöhnung setzen. Sprechen darüber, das leitet die Ökumene – und am Ende der weisen Worte dann bereit sein, das Brot füreinander zu brechen und miteinander den Becher zu teilen.

Dorothea Sattler

(Dorothea Sattler ist Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik und Direktorin des Ökumenischen Instituts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Sie ist Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK). Seit 2005 ist sie wissenschaftliche Leiterin auf römisch-katholischer Seite im Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen. Sie leitet gemeinsam mit Bischof Franz-Josef Bode (Osnabrück) das Forum „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ beim Synodalen Weg.)

¹¹ Vgl. als Übersicht: *Michael Kappes*: Eucharistie/Abendmahl – Sakrament der Einheit – Kontroverspunkt der Konfessionen; in: *Ders.* u. a. (Hg.): *Basiswissen Ökumene*, Bd. 1: *Ökumenische Entwicklungen – Brennpunkte – Praxis*, Leipzig/Paderborn 2017, 147–178.